

# Der Mahner geht, seine Aufgabe bleibt

Björn Mensing wird als Pfarrer der Dachauer Versöhnungskirche entpflichtet. Beim Abschiedsgottesdienst warnen Charlotte Knobloch und Bodo Ramelow als Redner vor Gefahren von rechts.

Von Dorothea Friedrich

Es war ein besonderer Gottesdienst, der am Sonntag in der Dachauer Friedenskirche stattfand, das zeigten schon die Gäste: Charlotte Knobloch, Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, der Zeitzeuge Ernst Grube und Bundestagsvizepräsident Bodo Ramelow (Linke) waren neben rund 300 Besucherinnen und Besuchern gekommen, um Pfarrer Björn Mensing in den Ruhestand zu verabschieden. Mensing war mehr als zwanzig Jahre lang Pfarrer an der evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau und hat in dieser Zeit „den Opfern Namen gegeben“, wie Knobloch in ihrer Rede sagte. Sie und Grube, beide Holocaust-Überlebende, sowie Ramelow als Ehrengäste warnten mit eindringlichen Worten vor den Gefahren von rechts, vor den Bedrohungen der Demokratie, vor Antisemitismus und Homophobie.

**„Die Vergangenheit sitzt uns nicht mehr im Nacken, sie sieht uns ins Gesicht.“**

Die Wahl des Datums für Mensings Abschiedsgottesdienst war kein Zufall. Dieser fiel auf den 90. Jahrestag der Veröffentlichung des NS-kritischen Manifests der Bekennenden Kirche und den 85. Jahrestag der Verlegung des neben Dietrich Bonhoeffer bekanntesten evangelischen Widerständlers und Mitverfassers der Denkschrift, Martin Niemöller, vom KZ Sachsenhausen nach Dachau. Mensing ist schließlich ein akribischer Historiker, dessen selbst gestellte Lebensaufgabe ist, das Schicksal von KZ-Häftlingen, von Überlebenden und deren Nachkommen zu erforschen und die Verstrickungen der Kirche im Nationalsozialismus aufzuzeigen.

In seiner Predigt wandte sich der scheidende Pfarrer der ambivalenten Persönlichkeit Martin Niemöllers zu, der sich vom Marineoffizier, Antisemiten und NS-Befürworter zum Hitler-Gegner, Mitverfasser des Manifests und Demokraten gewandelt hatte. Und der als „persönlicher Gefangener Hitlers“ sieben Jahre in Konzentrationslagern eingesperrt war – davon fünf Jahre unter schrecklichen Bedingungen im sogenannten Bunker im KZ Dachau. Pfarrer Mensing las aus einem Rundfunkbeitrag, in dem Niemöller der Frage des persönlichen Versagens und des Schweigens angesichts all der Ungeheuerlichkeiten der Nazi-Diktatur nachging. Ein auch heute noch aufrüttelndes Dokument gegen das Wegsehen, gegen die scheinbare Hilflosigkeit angesichts der aktuellen Bedrohungen.

Charlotte Knobloch griff dies auf. „Wir sind heute in der glücklichen Lage, uns nicht derart exponieren zu müssen wie ein Martin Niemöller, dessen immer kritischer Haltung zum Nationalsozialismus ihn in direkten Konflikt mit den Machthabern brachte“, sagte sie. Aber: „Die Vergangenheit sitzt uns heute nicht mehr im Nacken, sondern sie sieht uns ins Gesicht, nicht nur uns als jüdische Gemeinschaft, sondern der Gesellschaft als Ganzes.“ Die inzwischen 93-Jährige warnte: „Wo eine Minderheit Diskriminierung erfährt, da darf die Mehrheit sich nicht in Sicherheit wiegen.“ Sie forderte daher, „den Mut des richtigen Handelns im Großen und im Kleinen“.

Dem Appell schloss sich der gleichaltrige Ernst Grube an. Bis 2025 war der bekannte Zeitzeuge und Holocaust-Überlebende Präsident der Lagergemeinschaft Dachau. Er hat in unzähligen Gesprächen



Pfarrer Björn Mensing – neben ihm seine Ehefrau – erhält in der evangelischen Friedenskirche Dachau die feierliche Entpflichtung von Regionalbischof Thomas Prieto Peral (oben). Charlotte Knobloch, die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München, und Bodo Ramelow, Bundestagsvizepräsident und im Präsidium des Evangelischen Kirchentags, warnen vor Gefahren für die Demokratie. FOTOS: NIELS P. JØRGENSEN



das Schicksal seiner Familie, aber auch den eigenen Lebensweg thematisiert. „Und ich bin Kommunist“, rief er kampfesmutig zum Schluss seiner Rede ins Publikum. Wegen seiner Mitgliedschaft in der DKP wurde der überzeugte Antifaschist viele Jahre lang diskriminiert und hat sich dennoch unbeirrbar für die Erinnerungsarbeit und das „Nie wieder“ als Vermächtnis eingesetzt.

Bodo Ramelow, von 2014 bis 2024 in Thüringen der erste und bislang einzige Ministerpräsident der Linken, weiß aus eigener Erfahrung, wie groß die Gefahr von

rechts ist. Schließlich wird die Thüringer AfD vom Verfassungsschutz als rechtsextremistisch eingestuft. Auf die Fragen, wie es dazu kommen konnte und was man dagegen tun kann, hatte Ramelow in der Friedenskirche eine Antwort: Die derzeitigen Herausforderungen seien nicht die gleichen wie die, vor denen Niemöller oder Bonhoeffer zu ihrer Zeit gestanden hätten, aber: Die Verführbarkeit, die Vergesslichkeit und der Druck, sich anzupassen, seien wieder die gleichen wie seinerzeit. „Die Welt ist verrückt, aber wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht verrückt machen

lassen und am Ende beim Verrücken noch mitmachen“, sagte Ramelow. Mensings Abschied war geprägt von ernsten, tröstlichen, persönlichen und mutmachenden Ansprachen. Ein gemeinsames Fazit: Es braucht Hoffnung, Zusammenhalt – und womöglich Vorbilder wie Martin Niemöller oder Dietrich Bonhoeffer, aber vor allem „Menschen, deren moralischer Kompass ganz klar in die richtige Richtung zeigt“, wie Charlotte Knobloch sagte, um die Demokratie zu schützen und gegen ihre Feinde vorzugehen. Und wohl auch die weitere Förderung der Erinnerungsarbeit.